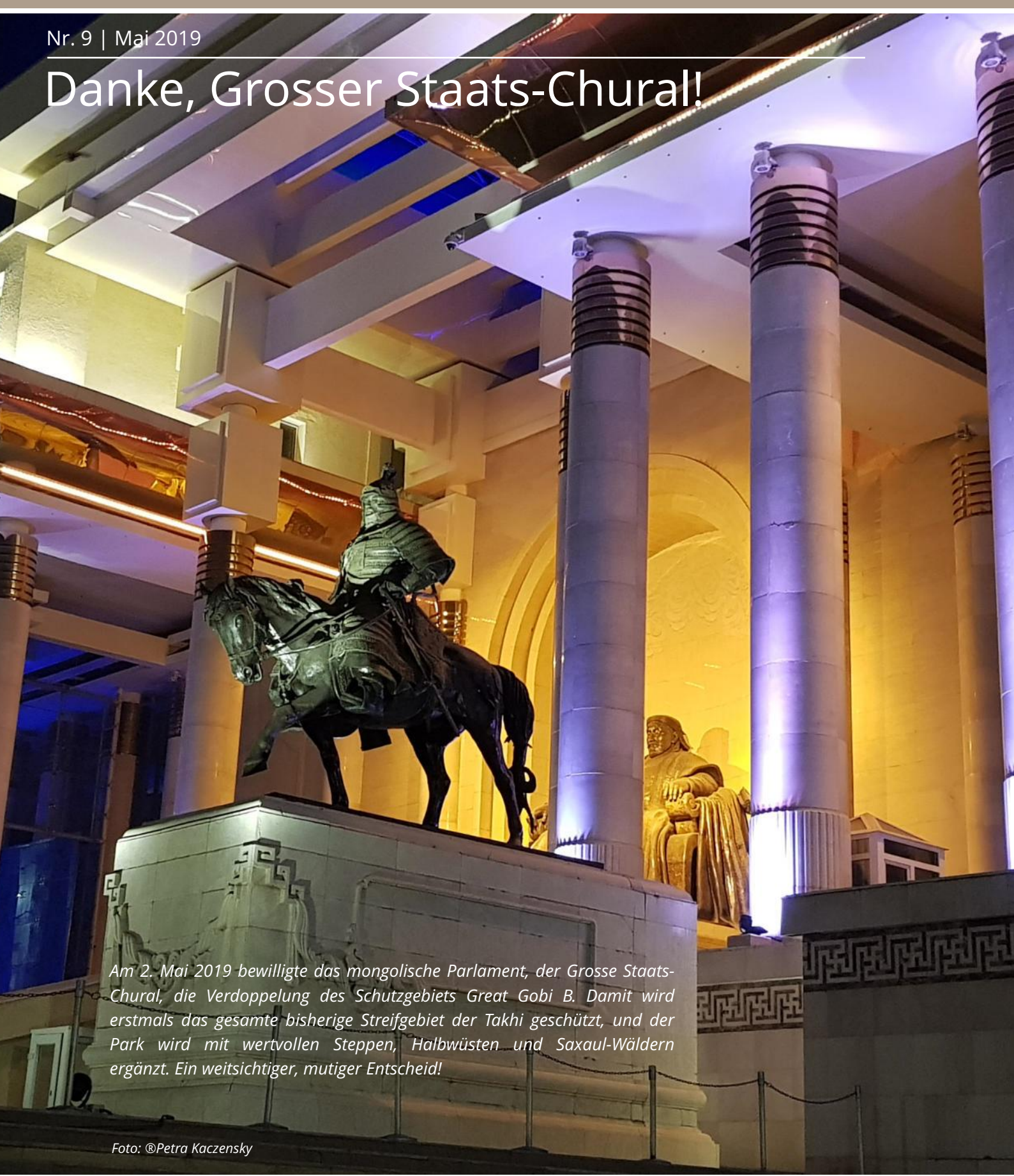


Nr. 9 | Mai 2019

Danke, Grosser Staats-Chural!



Am 2. Mai 2019 bewilligte das mongolische Parlament, der Grosse Staats-Chural, die Verdoppelung des Schutzgebiets Great Gobi B. Damit wird erstmals das gesamte bisherige Streifgebiet der Takhi geschützt, und der Park wird mit wertvollen Steppen, Halbwüsten und Saxaul-Wäldern ergänzt. Ein weitsichtiger, mutiger Entscheid!

Foto: ©Petra Kaczensky

Schützen Sie das Urwildpferd und seinen Lebensraum.



Ihnen als Naturliebhaber ist nur zu bewusst, wieviele terrestrische und marine Ökosysteme unter dem Druck einer stetig wachsenden Zahl von Menschen und ihrer ebenso stetig wachsenden Bedürfnisse stehen. Weltweit schrumpft die Artenvielfalt in beängstigendem Tempo durch den Verlust geeigneten Lebensraums infolge menschlicher Aktivitäten, durch Störung und Übernutzung; vielerorts auch durch Umweltgifte und vom Menschen verschleppte, invasive Arten. Die Schaffung oder Erweiterung von Schutzzonen ist darum immer ein

Lichtblick für Naturfreunde.

Beides hat der Grosse Staats-Chural der Mongolei am 2. Mai dieses Jahres ermöglicht. Welche Freude für unser ganzes ITG-Team und unsere Partner in der mongolischen Naturschutzbehörde, dass das Schutzgebiet Great Gobi B verdoppelt wurde! Im Osten und Westen werden grosse zusätzliche Gebiete unter Schutz gestellt. Damit umschliesst der Park erstmals das gesamte bisherige Streifgebiet der Urwildpferde (Takhi), und er wird mit wertvollen Habitaten – Steppen, Halbwüsten, Saxaul-Wäldern und Bergweiden – ergänzt. Zusätzlich wurden in der ganzen Mongolei fast zwei Dutzend weitere Schutzgebiete ausgeschieden. Ein riesiger Gewinn für den Naturschutz!

Wenn Sie die Takhi Post regelmässig lesen, wissen Sie, wie sehr uns dieser Entscheid am Herzen lag. Viele Jahre Arbeit, viele Gespräche und ein langes Hoffen wurden nun belohnt. Das ist keineswegs selbstverständlich. Zwar mögen

die riesigen Weiten der Mongolei mehr Raum für solch grosszügige Lösungen bieten als etwa die dichtbesiedelten Länder Europas. Aber auch hier tangieren sie die lokale Bevölkerung, und auch hier steht der Naturschutz in direkter Konkurrenz mit wirtschaftlichen Interessen, von der Kaschmirziegenhaltung bis zum Minenbau. Freilich eröffnet er auch neue Chancen für die lokale Bevölkerung, etwa in der Entwicklung eines schonenden Tourismus. Denn auch unberührte Natur ist ein Wert – ideell wie ökonomisch. Der Entscheid des Grossen Staats-Chural ist wegweisend für andere Entscheidungsträger in der ganzen Welt, die den Schutz intakter Ökosysteme von übernationaler Bedeutung gegen andere Nutzungsmöglichkeiten abzuwägen haben. Dass die Great Gobi B als Biosphärenreservat konzipiert ist, in dem sich Natur und lokale Bevölkerung Seite an Seite in Harmonie entwickeln sollen, dürfte diesen mutigen Beschluss erleichtert haben.

Im Namen der ITG danke und gratuliere ich dem Grossen Staats-Chural für seine Weitsicht. Er hat gesprochen; nun gibt es einiges zu tun, um den Auftrag umzusetzen. Es braucht zusätzliche Markierungen, Karten, Wildhüter, Patrouillenfahrzeuge, Überwachungs-, Forschungs- und Führungsarbeiten. Die zusätzlichen Aufgaben werden unvermeidlicherweise auch mehr kosten. Wir krepeln also die Ärmel hoch, um diese grossartige Chance für den wirksamen Schutz eines noch unversehrten Ökosystems zu nutzen. Sind Sie dabei?

Dr. Reinhard Schnidrig, Präsident ITG

Foto: Rebekka Blumer



“Naturschutz eröffnet auch neue Chancen für die lokale Bevölkerung, etwa in der Entwicklung eines schonenden Tourismus.“

Naturschützer im Gespräch:

Oyunsaikhan Ganbaatar, M. Sc.

Oyunsaikhan Ganbaatar ist diplomierter Wildtierbiologe, langjähriger Direktor des Schutzgebiets Great Gobi B SPA und der möglicherweise weltbeste Kenner der Populationsdynamik und des Sozialverhaltens wildlebender Urwildpferde. Herr Ganbaatar ist darüberhinaus entscheidend an der kürzlich vom Grossen Staats-Chural beschlossenen Erweiterung seines Naturparks beteiligt. Denn er entwickelte nicht nur die Idee dazu, sondern initiierte und führte auch die Gespräche mit den betroffenen Personen auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene. Dabei sondierte er ebenso beharrlich wie geduldig die Bedürfnisse und Bedenken der verschiedenen Entscheidungsträger und erzielte die wichtigen ersten Durchbrüche in der Akzeptanz der Idee einer Parkerweiterung. Dieses Engagement trägt nun Früchte.

ITG: Herr Ganbaatar, der Entscheid zur Erweiterung des Great Gobi B – Schutzgebiets muss für Sie die Erfüllung eines Traums sein. Wie zuversichtlich waren Sie, dass der Vorschlag nicht abgelehnt würde?

O. Ganbaatar: Den ersten Vorschlag für die Erweiterung der Great Gobi B SPA reichten wir dem Umweltministerium im November 2013 ein. Während der letzten 5 Jahre wurde er von vier Umweltministern diskutiert, dies im Rahmen dreier Regierungen und zweier Parlamente. Mehrfach wurde er formell der Regierung und einmal dem Parlament unterbreitet, jedoch nicht bewilligt. Unmittelbar nach dem Amtsantritt des derzeitigen Mongolischen Ministers für Umwelt und Tourismus, N. Tserenbat betonten die Management-Teams der Schutzgebiete in ihrer ersten gemeinsamen Lagebesprechung erneut die Wichtigkeit einer baldigen Zusage zur Erweiterung der Great Gobi B; sonst hätte diese nach der Wahl 2020 erneut der Regierung vorgelegt werden müssen.

ITG: Die Idee zur Erweiterung des Schutzgebiets stammt von Ihnen. Was brachte Sie auf diesen kühnen Gedanken, und was war Ihr Hauptziel?

O. Ganbaatar: Auf diese Idee kam ich nach dem Dzud (ungewöhnlich schwerer Winter) 2009-2010. Damals suchten Khulan- und Kropfgazellenherden im Westen ausserhalb des Schutzgebiets Zuflucht, was Dr. Petra Kaczynsky Forschungsresultate bestätigten. Zudem lagen für Wildtiere besonders wichtige Wasserstellen wie Shiiryn Us, Tsagaan Gol, Yolkhon und Uvchuu jenseits der ursprünglichen Parkgrenzen. In Gesprächen mit lokalen Behörden und Anwohnern wurde klar, dass beide Seiten ein gemeinsames Verständnis des Anliegens hatten und es unterstützten. Beispielsweise plant der Soum (Distrikt) Bugat, den Bergzug Kuychiin unter strikten staatlichen Schutz zu stellen, und der Soum Bulgan will dasselbe mit dem Berg Baitag; diese Schutzgebiete sollen auch Teil der Entwicklungspläne dieser Distrikte werden. Ein Hauptgrund für die lokale Unterstützung besteht in der Erkenntnis lokaler Gemeinden, dass Minenbau die Weideflächen beeinträchtigen und zur lokalen Entwicklung wahrscheinlich weniger beitragen würde.

ITG: Wer half Ihnen, Unterstützung für die Parkerweiterung zu gewinnen, und beeinflusst dieser Entscheid Ihre Arbeit und die Ihres Teams in organisatorischer, konzeptioneller oder operativer Hinsicht?

O. Ganbaatar: Wir erhielten viel Unterstützung von lokalen Behörden und Gemeinden. Besonders die Wildhüter waren sehr wichtig, um diese Fürsprache zu gewinnen. Unser Team arbeitete dann sehr eng mit den Repräsentativen Khurals (Räten) der Provinzen zusammen und wurde vom Umwelt- und Tourismusamt dabei unterstützt. Besonders hilfreich waren die gewählten Bürgervertreter der Soums. Auf der nächsthöheren Ebene, im Umwelt- und Tourismusministerium, spielten namentlich der Leiter und Spezialisten in der Abteilung für die Verwaltung der Schutzgebiete eine zentrale Rolle in der Diskussion in der Regierung und im Parlament. In der Zukunft wird die Administration der Schutzgebiete personell wachsen müssen. Danken möchte ich auch der ITG und ihrem Ehrenpräsidenten Prof. Thomas Pfisterer für die engagierte Unterstützung und das



Foto: Rebekka Blumer

Organisieren vieler Spitzentreffen zur Parkerweiterung.

ITG: Sind die Vorteile, welche die Vergrösserung des Schutzgebiets mit sich bringt, eher qualitativer Art – also ein Gewinn von zuvor im Schutzgebiet fehlenden Habitaten und Lebensformen – oder eher quantitativer Art, also ein Anwachsen der Fläche bereits vorhandener Ökosysteme?

O. Ganbaatar: Von beidem etwas. Mit der flächenmässigen Verdoppelung des Schutzgebiets werden die hiesigen bedrohten, seltenen Tier- und Pflanzenarten und Ökosysteme grossflächig geschützt; damit wird auch der Alag-See, der grösste der Gobi des südlichen Altai, unter Schutz gestellt. Und natürlich werden die neu hinzugekommenen Gebiete vor ökologischen Nachteilen des Minenbaus geschützt.

ITG: Der Beschluss zur Parkerweiterung ist aus Sicht des Naturschutzes ein Gewinn. Wie sehen das die Anwohner? Wieviele Familien sind davon betroffen, und inwiefern wird sich ihr Leben ändern?

O. Ganbaatar: Da die neu unter Schutz gestellten Gebiete die Winter- und Frühjahrsweiden sowie Wasserstellen vieler Hirten einschliessen, betrifft der Beschluss deren Existenz stark. Wir werden darum in einer detaillierten Studie aufzeigen, wieviele Haushalte davon profitieren oder nicht. Negative Einflüsse werden mittels geeigneter Regulierungen zu koordinieren und aufzufangen sein. Wir hoffen, dass die meisten betroffenen Anwohner die neue Situation mittragen werden.

ITG: Wie können spezifische Sorgen und Probleme, die die Parkerweiterung bei Betroffenen auslösen mag, aufgefangen werden?

O. Ganbaatar: Wir müssen Befürchtungen und Probleme mit den Hirten auf der Basis von Zusammenarbeit und gütlicher Einigung lösen. Es ist unsere Verantwortung, die Anwohner mit geeigneter Information zu versorgen. Während die Kernzone des Schutzgebiets neu definiert wird, werden die Hirten es verlassen müssen. Da zudem die Anzahl Wildhüter erhöht werden muss, planen wir, diese aus lokalen Kandidaten auszuwählen.

ITG: Eröffnen sich durch die Erweiterung auch Chancen für die betroffenen Distrikte?

O. Ganbaatar: Ich bin sicher, dass die Erweiterung des Schutzgebiets in der Region vielfältige Chancen eröffnet. Am wichtigsten ist, dass damit seltene, bedrohte Lebensformen und Ökosysteme unserer Region wirksam unter Schutz gestellt werden. Dafür braucht es in der Zukunft noch viel Arbeit.

Ein Riesengeschenk mit Folgen

9000 km² neu unter strengem staatlichem Schutz: davon träumen die meisten Naturschützer ihr Leben lang vergebens. Mit neu rund 18'000 km² gehört die Great Gobi B zur Top-Liga: weltweit gibt es nur etwa 25 Naturparks, die grösser sind als 10'000 km². Dieses Riesengeschenk haben die mongolischen Parlamentarier ihrer Naturschutzbehörde, der ITG und vielen Naturfreunden in der Mongolei und weltweit gemacht. Dementsprechend gross ist unsere Freude, dass die seltenen, hochspezialisierten Lebensformen, die das fragile Ökosystem der dzungarischen Gobi bilden, nun auf zusätzlichen Flächen Schutz finden. Allerdings ist es mit Freude nicht getan. Auf uns wartet ein Strauss von Aufgaben, die rasch angepackt werden müssen:

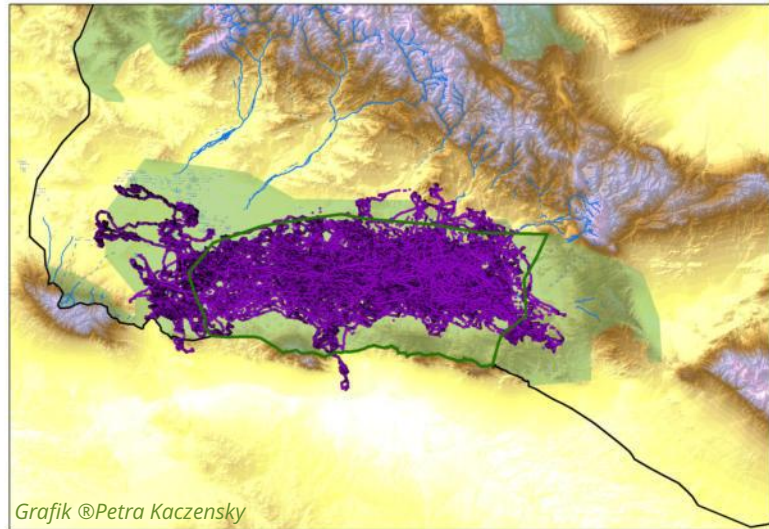
Markierungen und Karten

Für die neu unter Schutz gestellten Gebiete braucht es Grenzmarkierungen, damit die lokale Bevölkerung, Durchreisende und Besucher wissen, wo die Schutzzone beginnt und welche Regeln in ihr gelten. Zudem müssen die Anwohner über die Veränderung informiert werden. Aufwendig ist sodann die Anpassung der Karten des Gebiets und, wo entsprechende Daten fehlen, die Kartierung der Vegetation und ihrer Nutzung durch Wildtiere sowie nomadische Viehherden.

Parkpersonal und Patrouillenfahrzeuge

Dass der Schutz einer gegenüber bisher verdoppelten Fläche nur mit zusätzlichen Wildhütern erreicht werden kann, liegt auf der Hand. Der Bedarf dürfte bei fünf zusätzlichen Fachkräften liegen. Diese müssen ausgerüstet, von erfahrenen Wildhütern ausgebildet und in der praktischen Wissensanwendung trainiert werden. Für die Patrouillen im erweiterten Gebiet sind ausserdem zusätzliche Patrouillenfahrzeuge (Motorräder und Jeeps) notwendig. Die unvermeidlichen Anpassungen an die grössere Fläche werden auch die Kosten für Ausrüstung, Betrieb, Unterhalt und Reparatur

ansteigen lassen – eine Zusatzbelastung für die ITG, die diese Aufwendungen finanziert, während die Löhne der Wildhüter vom mongolischen Staat bezahlt werden.



Grafik ©Petra Kaczensky

Die Parkerweiterung vergrössert das Schutzgebiet Great Gobi B (dunkelgrün umrandete Fläche) um den hellgrünen Bereich. Die schwarze Linie ist die Landesgrenze zu China. Violett: Khulan-Wanderungen 2002-2010. Der Park bietet nun nicht nur mehr zukünftiges Habitat für Takhi, sondern entspricht auch den Bedürfnissen weit wandernder Arten wie der Khulane, für die im Westen wichtige Winter-Streifgebiete hinzukommen. Im Südwesten und Osten umfasst er nun wichtige Gebirgs-habitate, in denen Argali-Wildschafe, Sibirische Steinböcke und Schneeleoparden leben.

Foto: © Cyril Ruoso



„Die langersehnte Parkerweiterung motiviert unsere spendenfinanzierte Freiwilligenorganisation sehr, nimmt uns aber auch finanziell in die Pflicht.

Überwachung

Die Aufgaben der Wildhut, darunter die Beobachtung und Dokumentation der Gebietsnutzung durch verschiedene Arten wie Takhi, Khulan und Kropfgazelle, muss auf ein wesentlich grösseres Gebiet ausgedehnt werden. Dies erfordert Anpassungen der Organisation und Definition aktueller Aufgaben. Illegale Aktivitäten wie Wilderei oder Goldgräberei müssen trotz massiv längerer Binnengrenze weiterhin wirksam unterbunden werden.

Forschung

Mit der Ausdehnung des Schutzgebiets müssen auch spezifische Forschungsziele überprüft und teilweise angepasst oder erweitert werden. Beispielsweise schliesst die Gebietserweiterung mehr Gebirghabitate und damit Bergwild ein (Argali, Sibirischer Steinbock, Schneeleopard). Auch für die regelmässigen Grosswildzählungen ist das Einsatzgebiet zu erweitern und allenfalls die Methodik anzupassen.

Führung

Die organisatorische, konzeptionelle, administrative und operative Führung des vergrösserten Schutzgebiets muss ebenfalls auf Anpassungsbedarf hin geprüft und aktualisiert werden. Entsprechende Modifikationen sind bereits Bestandteil der laufenden Erneuerung des Managementplans.

Insgesamt steigen die Anforderungen an ein professionelles Management dieses Biosphärenreservats von internationaler Bedeutung an – in mehrfacher Hinsicht, auch in finanzieller. Dies motiviert unsere spendenfinanzierte Freiwilligenorganisation sehr, nimmt uns aber auch in die Pflicht. Hoffentlich dürfen wir auf Sie als treue Geldgeber zählen! Wir danken Ihnen herzlich im voraus für jede Unterstützung. Jeder Betrag zählt und kommt direkt dem Programm zugut. Einen administrativen Wasserkopf sparen wir uns bekanntlich.

Die meisten der 53 Fohlen des Jahrs 2018 kamen in der zweiten Mai- und der ersten Junihälfte zur Welt. Fast jedes vierte Fohlen verschwand (total 12). Ursache dürfte ein Wolfsrudel im Gebiet der Oase Takhi us sein, da 9 der 12 verlorenen Fohlen dort zur Welt kamen, obwohl dort nur ein Fünftel der Harems lebt. Im restlichen Schutzgebiet gingen weniger als 10% der Fohlen verloren.

Geburten und Verluste von Fohlen, 2018

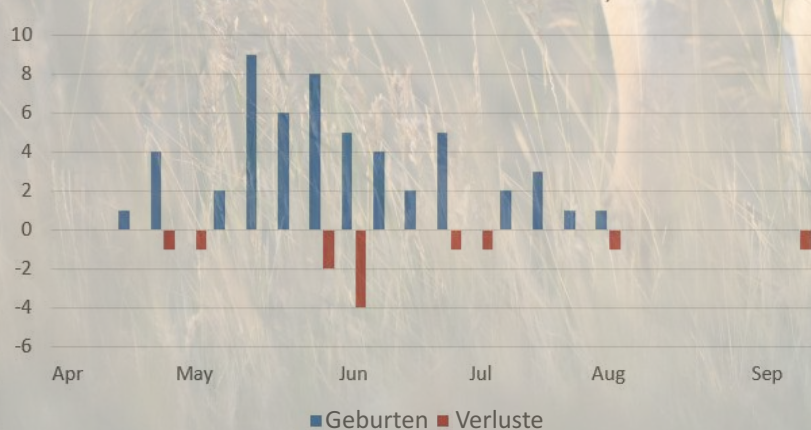


Foto: © Cyril Ruoso

Hoffentlich dürfen wir auf Sie als treue Geldgeber zählen!"

Bayanzurkh-Rotarier spenden CHF 5000.- !

Im Wildhütercamp Takhin tal stiess eine Quellbohrung der tschechischen Entwicklungshilfe in 140 m Tiefe auf Wasser. Nachdem das Wasser im Folgejahr gefasst wurde, konnte dieses Jahr eine Brunnenstube errichtet und mit einer Solarpumpe ausgestattet werden. Für die Realisierung dieser Arbeiten spendete der Rotarierclub von Bayanzurkh (einem Distrikt von Ulaanbaatar) den sehr grosszügigen Beitrag von CHF 5000.-, für den wir an dieser Stelle sehr herzlich danken möchten. Das hochgepumpte Wasser muss nun noch frostsicher in das 500 m entfernte Park-Hauptquartier geführt werden, das es schliesslich an fliessendes Wasser anschliessen soll. Die damit verbundenen Infrastrukturmassnahmen bilden einen der Schwerpunkte unserer diesjährigen Arbeit. Sie werden in der nächsten Takhi Post diskutiert.

Bau der neuen Brunnenstube in Takhin Tal. Damit aus der Quellbohrung der Komfort fliessenden Wassers wird, braucht es noch diverse Infrastrukturmassnahmen, die einen der Schwerpunkte unserer diesjährigen Arbeit bilden.



Danke, Mirjam!



Es geschieht nichts Gutes, ausser man tut es. Unsere Naturschutzarbeit wäre nicht möglich ohne Menschen, die diesem Grundsatz nachleben. Zu ihnen gehört die Schweizer Biologin Mirjam Würsch. Es begann 2004 damit, dass sie im Rahmen ihrer Tätigkeit beim Tierpark Langenberg für die Takhi-Transporte in die Mongolei tierärztliche Bescheinigungen, CITES-Dokumente und andere Papiere besorgte und koordinierte. 2013 wurde sie Vorstandsmitglied der ITG. In ihrer ehrenamtlichen Funktion als Kommunikationsverantwortliche baute sie den Inhalt der ITG-Webseite auf Deutsch und Englisch neu auf. Zudem bereitete sie Vorstandssitzungen und Präsidiumsgeschäfte vor, führte das Protokoll und Aufgabenhefte, schrieb Unterstützungsgesuche an Stiftungen, war erste Auskunftsperson für Medien und Organisationen, hielt Vorträge über die Takhi und organisierte Publikumsanlässe für die Mitgliederwerbung. 2013 reiste Mirjam erstmals in die Mongolei, um die mongolische Fassung der Webseite zu implementieren und das Programm vor Ort kennenzulernen. In diesem Rahmen war sie auch bei den ersten Gesprächen zur Parkerweiterung dabei. 2014 und 2016 protokollierte sie auf weiteren Mongoleireisen die Projektsitzungen der damaligen ITG-Präsidenten. 2017 führte sie Stephan Siegfried, den Präsidenten der Jean-Pierre und Sonja Siegfried Stiftung, nach Takhin tal, wo er das von seinem verstorbenen Vater entscheidend getragene Projekt besichtigte. 2018 trat Mirjam aus gesundheitlichen Gründen von ihrem Amt zurück, verfolgt das Programm aber weiterhin mit grossem Interesse. Die ITG, deren Vorstand und das Projektteam danken Mirjam Würsch von Herzen für den tatkräftigen und wirkungsvollen Einsatz und wünschen ihr für die Zukunft alles Gute.

Enkhsaikhan Namtar geht neue Wege



Der langjährige Direktor des mongolischen Büros der ITG, Enkhsaikhan Namtar, hat auf Ende 2018 die ITG verlassen, um eine neue berufliche Herausforderung wahrzunehmen. Er hatte mit einer Arbeit über die Nahrungsökologie des Wolfs an der TU München diplomiert und arbeitete anschliessend für die ITG, die sich damals neu formiert hatte. Seit 2006 führte er unser Büro in Ulaanbaatar, repräsentierte die ITG bei Behörden auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene und war Kontaktperson für NGOs, Firmen und andere Gesprächspartner. Eine Schlüsselrolle spielte er bei den jährlichen Transporten von Takhi aus Zoos in die Mongolei, bei denen er mit viel Einsatz die umfangreiche Importdokumentation besorgte und die Transporte der eingeflogenen Wildpferde vom Flugfeld bis zum Eingewöhnungsgehege koordinierte. Er fungierte zudem als Bindeglied zum Wildhut-Team in der Great Gobi B SPA, verantwortete die Projektbudgets und koordinierte Übersetzung, Layout und Druck von Informationsmaterialien für das mongolische Publikum. Herr Enkhsaikhan leistete einen wichtigen Beitrag zur Wiederansiedlung der Takhi in der dzungarischen Gobi. Der Vorstand der ITG ist ihm für seinen jahrelangen Einsatz im Dienst der Takhi und der ITG zu Dank verpflichtet und wünscht ihm Erfolg und Zufriedenheit in seiner neuen beruflichen Karriere.

Artenporträt: Saxaul

Unscheinbar und unansehnlich sieht er aus; doch er ist eine der ökologisch wichtigsten Lebensformen der Gobi: der Saxaul (*Haloxylon ammodendron*). Nur wenige Pflanzenarten und noch weniger Holzpflanzen sind fähig, unter dem extremen Wüstenklima der Gobi zu bestehen. Dazu benötigen sie Anpassungen; so nehmen manche Kohlendioxid nicht tagsüber, sondern nachts auf und speichern es für die tagsüber ablaufende Photosynthese. Andere haben sehr tiefreichende Wurzeln und winzige Blätter. Dies trifft auch auf den Saxaul zu, der trockene, salzige, stickstoffarme Böden und starke Winde erträgt. In den winterkalten Wüsten und Halbwüsten Zentralasiens bilden dieser bis 10 m hoch werdende Busch und seine Schwesterarten *H. aphyllum* (Schwarzer Saxaul) und *H. persicum* (Weisser Saxaul) kleine Gehölze. Oft sind sie die einzigen busch- oder baumförmigen Pflanzen in Dünenfeldern, Sandebenen, Salz- oder Lehmpannen, trockenen Schluchten oder felsigen Abhängen. Saxaul wächst in allen Ökoregionen der Gobiwüste. Als Jungpflanze leuchtend grün, wird er später graugrün und entwickelt hartes, brüchiges Holz mit einer dicken, schwammartigen Borke, die Wasser speichert. Auch sein weiträumig und bis zu 10 m tief ausgreifendes Wurzelsystem, das bei Jungpflanzen rascher wächst als die oberirdischen Pflanzenteile, ist sukkulent. Die Blätter und die gelben Blüten sind winzig, was Wasserverluste minimiert. Dafür tragen auch die Zweige zur Photosynthese bei. Saxaul blüht vom Spätsommer bis in den Herbst; die recht kurzlebigen Samen werden im Frühjahr reif und im Sommer abgestossen, gefolgt von rascher Keimung im Frühherbst.

Unter guten Bedingungen kann die Art mehrere Jahrzehnte alt werden und in Massenbeständen „Wälder“ bilden. Allein in der Süd-Mongolei bedecken diese 45'000 km². Auf schwierigeren Standorten stehen hingegen nur weit verstreute Saxaul-Büsche, jedoch ebenfalls als dominante Vegetation. Da er tiefe Wasserreservoir anzapfen kann, ist Saxaul relativ unabhängig von der lokalen Niederschlagsmenge. Zudem bildet er in trockenen Gegenden eine wichtige Kohlenstoffsänke. In trockenen, winterkalten Ökosystemen überwiegt nämlich die unterirdische Biomasse, so dass dem Kohlenstoffzyklus relativ viel CO₂ entzogen wird – im Fall des Saxauls 20t/ha. Saxaul stabilisiert zudem erodierende Böden, verringert damit das Risiko von Sand- und Salzstaubverfrachtungen, bildet Humus und reguliert die Wasserbalance des Ökosystems durch Schattenwurf und geringe Verdunstung. Als Bollwerk gegen Desertifikation bildet er eine kritische Nische in der Gobi.

Soviel Nutzen bleibt nicht unbemerkt. Kleinen und grossen Wildtierarten bieten Saxaulwälder Futter, Windschutz und



Deckung. Für den Saxaul-Sperling (*Passer ammodendri ammodendri*) sind ihre Samen eine wichtige Nahrung. Saxaul-Heuschrecken fressen Saxaul und dienen anderen Arten als Proteinquelle. Auch Kommensalen und Parasiten nutzen den Busch: Oft findet man darauf dunkle zapfenförmige Gallen, und der Saxaul-Bockkäfer (*Turcmenigena varentzovi*) parasitiert den Schwarzen Saxaul. Ans Wurzelwerk dockt die parasitische Wüsten-Sommerwurz (*Cistanche deserticola*) an, eine wichtige Heilpflanze.

Auch der Mensch nutzt den Saxaul intensiv. Für Nomaden ist er in Wüstengegenden oft die einzige Quelle von Trinkwasser und Holz. Von Turkmenistan bis in die Innere Mongolei pressen Nomaden und Hirten Trinkwasser aus der Borke, verwenden das Holz zum Feuern und Wollfärben und lassen ihre Herden daran weiden. Diese Nutzung erweist sich freilich mit zunehmender Bevölkerung und immer grösseren Viehherden als nicht mehr nachhaltig. In den letzten Jahrzehnten schrumpften die Saxaulwälder dramatisch – um rund 50% innert nur 25 Jahren! – und konnten sich kaum mehr erneuern. Der rasche Rückgang der Bestände führt zu zunehmender Erosion und Wüstenbildung und zu häufigeren regionalen Sandstürmen. Nach jüngsten Schätzungen ist die Saxaul-Verbreitung in Zentralasien auf noch etwa 25% der potentiell natürlichen Saxaul-Vegetation gesunken¹. Dies hat gravierende Folgen für die Artenvielfalt der Wüsten sowie deren Ökosystemleistungen.

Im südwestlichen China wird Saxaul heute in grossem Massstab wieder aufgeforstet, um die Desertifikation ganzer Landstriche zu stoppen, als Windschutz zu dienen und die Dünenbildung zu verhindern. Dieses Unterfangen braucht aber langen Atem, denn einmal gerodet, wächst Saxaul nur langsam nach und braucht regelmässige Pflege.



Die Wüsten-Sommerwurz *Cistanche deserticola* ist eine Orobanchazee, die den Schwarzen Saxaul parasitiert. Mangels Chlorophyll bezieht sie Wasser und Nährstoffe aus dem Wurzelwerk der Wirtspflanze. Sie enthält etwa 25 flüchtige und über 100 nichtflüchtige Substanzen und wird als Immunstimulans, Aphrodisiakum, Antioxidans und Neuroprotektivum eingesetzt. Aus *Cistanche* – chinesisch Rou Cong Rong – gewonnene Extrakte werden in China seit fast 2000 Jahren genutzt; in den letzten Jahren stieg der Bedarf jedoch stark an. Auch diese Art ist darum bedroht (CITES Appendix 2); Bestände und Verbreitungsgebiet schrumpfen. Sie leidet unter dem Rückgang ihrer Wirtspflanze, die als Brennholzlieferant übernutzt wird.

¹ N.Thevs, W.Wucherer, A.Burasa, *Journal of Arid Environments*, Vol. 90, March 2013. doi: 10.1016/j.jaridenv.2012.10.013

² *Front Pharmacol.* 2016; 7: 41. Published online 2016 Mar 1. doi: 10.3389/fphar.2016.00041

Wofür wir Ihre Hilfe brauchen

Naturschutzarbeit ist nicht immer spektakulär. Gerade die Routinearbeit im Hintergrund ist jedoch unerlässlich dafür, ein Projekt zum Erfolg zu machen. Unsere Beispiele zeigen, wieviel Sie mit Ihrem Beitrag bewirken können. Jede Spende ist wertvoll und höchst willkommen.



Sie bezahlen einem Wildhüter den Tageslohn und den Einsatz seines Materials.



Sie füllen den Tank eines Patrouillenfahrzeugs mit Treibstoff.



Sie tragen zum Unterhalt und zur Reparatur der stark beanspruchten Patrouillenfahrzeuge bei.



Sie tragen dazu bei, das Wildhüter-Camp in Takhintal mit fließendem Wasser zu versorgen.



Sie ermöglichen die Wildhüter-Patrouillen eines ganzen Monats.



Sie helfen mit, die Ausbildung der Wildhüter für die Grosswildzählung 2020 zu finanzieren.

Werden Sie Mitglied der „Freunde des Wildpferdes“!

Jahresbeitrag für Privatpersonen **CHF 50.-**

Fohlen-Mitglied für Jugendliche, Studenten und Lernende **CHF 20.-**

Spendenkonto

Aargauische Kantonalbank

CH-5001 Aarau

Kontonummer (IBAN): CH07 0076 1016 0117 6052 3

Konto 50-6-9

Zugunsten „Freunde des Wildpferdes“

Die ITG arbeitet ehrenamtlich.

Jede Spende fließt direkt in den Schutz der Urwildpferde.

Impressum

ITG International Takhi Group

Freunde des Wildpferdes

c/o Stiftung Wildnispark Zürich

Alte Sihltalstrasse 38

CH-8135 Sihlwald / ZH

www.savethewildhorse.org

info@savethewildhorse.org

